

Einführung

VON HANSMARTIN SCHWARZMAIER

Die historischen Begriffe Schwaben (Alemannien) und Italien sind, in jeweils eigenem Zusammenhang, in diesem Kreis oftmals im Mittelpunkt der Diskussion gestanden. Vor nunmehr 45 Jahren hat der Konstanzer Arbeitskreis seine erste große Arbeitstagung auf der Mainau unter dem Thema: »Grundfragen der alemannischen Geschichte« durchgeführt. Theodor Mayer hat dabei »Grundlagen und Grundfragen« erörtert, die für die künftige Arbeit programmatisch geworden sind und eine neue Sicht der Verfassungsstruktur Alemanniens in der Frühzeit eingeleitet haben¹⁾. Unmittelbaren Bezug zu unserem Tagungsthema hat der dort gehaltene Vortrag von Heinrich Büttner über »Die Alpenpaßpolitik Friedrich Barbarossas bis zum Jahre 1164/65«, auf den zurückzukommen ist²⁾. Es ist sinnvoll, sich immer wieder zu vergegenwärtigen, was in den fast 50 Jahren seit damals im Rahmen des Arbeitskreises geleistet wurde; letztmals ist dies 1991 geschehen³⁾. Daß dabei die Ausgangsproblematik um Alemannien und Schwaben ihre zentrale Position behielt, hing nicht nur mit dem Tagungsort zusammen, auch wenn der Genius loci stets auf die Themen eingewirkt hat, die hier behandelt wurden⁴⁾. Doch bei aller Bindung an das Bistum Konstanz, an die Abteien Reichenau und St. Gallen, denen Theodor Mayers erste Ansätze galten, bemerkt man doch eine erstaunliche Ausweitung, die Schwaben und das Bodenseegebiet mehr und mehr in den Kontext europäischer Verfassungs- und Gesellschaftsentwicklungen einbezog. Die Tagungen von 1965–1967 über das 12. Jahrhundert⁵⁾ und von 1992 über Friedrich Barbarossa⁶⁾ zeigen die Fortschritte der Forschung

1) Grundfragen der alemannischen Geschichte. Mainauvorträge 1952 (Vorträge und Forschungen 1), Darmstadt 1962. Einleitend: Th. MAYER, Grundlagen und Grundfragen, S. 7–35.

2) Wie Anm. 1, S. 243–276.

3) Vierzig Jahre Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, hg. von J. FRIED, Sigmaringen 1991.

4) Die Gründungsurkunden der Reichenau, hg. von P. CLASSEN (Vorträge und Forschungen 24), Sigmaringen 1977.

5) Probleme des 12. Jahrhunderts. Reichenau-Vorträge 1965–1967 (Vorträge und Forschungen 12), Konstanz/Stuttgart 1968. Darin: G. FASOLI, Federico Barbarossa e le città lombarde, S. 121–142.

6) Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers, hg. von A. HAVERKAMP (Vorträge und Forschungen 40), Sigmaringen 1992. Darin: R. BORDONE, L'influenza culturale e istituzionale della dominazione di Federico Barbarossa nel regno d'Italia, S. 147–168.

ebenso wie jene von 1965 über die »Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters« im Vergleich zu Büttners zitiertem Aufsatz von 1952, Fortschritte, die Büttner selbst mitbestimmt hat⁷⁾.

Das zweite Begriffspaar dieser Tagung – Italien – fügt sich in diesen Rahmen ein, und man braucht kaum zu erwähnen, welche Rolle es im Zeichen der »Italienpolitik der deutschen Kaiser«, der »Alpenpolitik«, gespielt hat – Gerd Tellenbach hat sogar in einem jüngst in deutscher Übersetzung aus dem Italienischen erschienenen Aufsatz von »Reichsalpenpolitik« gesprochen⁸⁾. Wenn Sie freilich die Anführungsstriche mitgehört haben, zwischen die ich diese Begriffe stellen möchte, so wird man auch die veränderten Fragestellungen sehen, die in den letzten Jahren neue Perspektiven eröffnet haben. Sie kommen zum Teil aus der italienischen Forschung, deren Stimme immer vernehmlicher wird. Raoul Manselli und Alfred Haverkamp haben dies hier in den »Beiträgen zur Geschichte Italiens im 12. Jahrhundert« eingebracht⁹⁾; der Sammelband über »Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands im Vergleich« von 1987¹⁰⁾ hat inzwischen eine italienische Entsprechung erhalten – wie überhaupt die sprachliche Verständigung gemeinsame Forschungen ermöglicht, mit denen alte Denkbarrieren beseitigt werden¹¹⁾. Hagen Kellers Buch über »Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft in Oberitalien« von 1979 ist inzwischen auf italienisch erschienen und wird diesen Verständigungsprozeß weiterführen¹²⁾.

7) Die Alpen in der europäischen Geschichte des Mittelalters. Reichenau-Vorträge 1961–1962 (Vorträge und Forschungen 10), Konstanz/Stuttgart 1965. Darin: H. BÜTTNER, Vom Bodensee und Genfer See zum Gotthardpaß, S. 77–110; weitere einschlägige Arbeiten Büttners neu abgedruckt in: Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze von Heinrich BÜTTNER, hg. von H. PATZE (Vorträge und Forschungen 15), Sigmaringen 1972. Eine Weiterführung der Thematik etwa in den beiden von W. HARTUNG und A. NIEDERSTÄTTER hg., insbes. auf Vorarlberg bezogenen Bänden »Frühmittelalter zwischen Alpen und Bodensee«, Dornbirn 1990, und »Hoch- und Spätmittelalter zwischen Alpen und Bodensee«, Dornbirn 1992.

8) G. TELLENBACH, Die politisch-soziale Entwicklung im Alpenraum während des Mittelalters, in: DERS., Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze Bd. 5, Stuttgart 1996, S. 45–66, hier S. 56 und 66. Ital. Fassung: L'evoluzione politica-sociale nei paesi alpini durante il Medio Evo, in: *Le Alpi e l'Europa* 2, Bari (Laterza) 1975, S. 27–59, hier S. 58. Für die ältere Zeit R. SCHNEIDER, Fränkische Alpenpolitik, in: Die transalpinen Verbindungen der Bayern, Alemannen und Franken bis zum 10. Jahrhundert, hg. von H. BEUMANN/W. SCHRÖDER (Nationes 6), Sigmaringen 1987, S. 23–49.

9) Beiträgen zur Geschichte Italiens im 12. Jahrhundert (Vorträge und Forschungen Sonderband 9), Sigmaringen 1971. Darin: R. MANSELLI, Grundzüge der religiösen Geschichte Italiens im 12. Jahrhundert, S. 5–36; A. HAVERKAMP, Friedrich I. und der hohe italienische Adel, S. 53–92.

10) Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands im Vergleich, hg. von H. MAURER (Vorträge und Forschungen 33), Sigmaringen 1987.

11) Statuti città territori in Italia e Germania tra Medioevo ed età moderna, a cura di G. CHITTOLINI/D. WILLOWEIT (Pubblicazioni dell'Istituto Storico Italo-Germanico in Trento, quaderni 30), Bologna 1991, deutsch: Statuten, Städte und Territorien zwischen Mittelalter und Neuzeit in Italien und Deutschland (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient 3), Berlin 1992.

12) H. KELLER, Signori e vassalli nell'Italia delle città (secoli IX–XII), Torino 1995.

Als diese Tagung geplant und vorbereitet wurde, war uns nicht bewußt, wie sehr wir dabei »im Trend« lagen, und wir kannten entsprechende Paralleluntersuchungen nur teilweise. Sie haben zum Teil politischen Hintergrund und beziehen sich auf europäische Integrationsbemühungen über die heutigen Landes- und Ländergrenzen hinweg. War noch die Augsburger Ausstellung über »Schwaben und Tirol« vom nationalen Problem um Südtirol belastet¹³), so zeigte sich zugleich – und eine gemeinsame deutsch-italienische Landesausstellung über »Graf Meinhard von Tirol« in Stift Sams und Burg Tirol unterstrich dies –¹⁴), daß die Einsicht in die geschichtlichen Zusammenhänge und Probleme die nationalen Differenzen zu entkrampfen vermag. Die vor einem Jahrzehnt gegründete Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer »Arge Alp« ist daraus hervorgegangen, und der zweisprachige, von Erwin Riednauer herausgegebene Band über »Die Erschließung des Alpenraums für den Verkehr im Mittelalter und in der frühen Neuzeit« führt in die Arbeit der dort tätigen Historiker und Geographen ein¹⁵). Dabei kommt insbesondere der Straßenforschung eine große Bedeutung zu, die gerade in den letzten Jahren als archäologisch-historische Sonderdisziplin die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, im Gelände neue Quellen zur Verkehrsgeschichte des Altertums und des Mittelalters freizulegen¹⁶). Vor allem in der Schweiz und im Bereich der dortigen Alpenpässe hat diese Forschungsrichtung einen großen Aufschwung genommen. Im weiteren Kontext aber ist die Erforschung der Straßen und insbesondere der Paßstraßen zu einer zentralen Fragestellung geworden, die mittelalterliche Verkehrsgeschichte in jene der mittelalterlichen Reichsgeschichte und ihres wirtschaftlichen Kontextes einmünden läßt¹⁷). Der 1995 erschienene Sammelband von Siegfried de Rachewiltz und Josef Riedmann über »Kommunikation und Mobilität im Mittelalter« mit dem Untertitel »Begegnungen zwischen dem Süden

13) Schwaben/Tirol. Historische Beziehungen zwischen Schwaben und Tirol von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Ausstellung der Stadt Augsburg und des Bezirks Schwaben (mit Katalogband und Beiträgen), Rosenheim 1989.

14) Eines Fürsten Traum. Meinhard II. – Das Werden Tirols. Tiroler Landesausstellung 1995 Stift Sams – Schloß Tirol. Zweisprachig.

15) Historikertagung in Irsee, 13.–15. September 1993 (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer, Kommission III, Kultur Bd. 8), Bozen 1996. Auf einer Tagung in Goldrain i. Vinschgau beruht der Sammelband: König, Kirche, Adel. Herrschaftsstrukturen im mittleren Alpenraum und angrenzenden Gebieten (6.–13. Jahrhundert), hgg. im Auftrag des Südtiroler Kulturinstituts Bozen von R. LOOSE und S. LORENZ, Lana 1999.

16) Zur riesigen Literatur zur archäologischen Straßenforschung nur ein Hinweis: L. PAULI, Die Alpen in Frühzeit und Mittelalter. Die archäologische Entdeckung einer Kulturlandschaft, München 1980, S. 219ff. Zu den römischen Straßen etwa die beim Limes-Museum Aalen hg. Reihe der Itinera Romana. – M. MITTLER, Pässe, Brücken, Pilgerpfade. Historische Verkehrswege der Schweiz, Zürich/München 1988.

17) Alpenübergänge vor 1850. Landkarten – Straßen – Verkehr, hg. von U. LINDGREN (Vjh. für Sozial- und Wirtschaftsgesch. Beih. 83), Wiesbaden 1987. Th. SZABÓ, Antikes Erbe und karolingisch-ottonische Verkehrspolitik, in: Festschr. Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag, Sigmaringen 1984, S. 125–145. Für Italien DERS., Strade e potere pubblico nell'Italia centro-settentrionale, in: Studi Storici 3 (1986), S. 667–683.

und der Mitte Europas (11.–14. Jahrhundert)«, in dem Ernst Voltmer versucht, Kontinuität und Wandel in den Italienzügen der deutschen Herrscher zu charakterisieren, ist im selben Zusammenhang zu nennen, wobei jeweils die bayerische Situation Ausgangspunkt der Fragen war, nicht diejenige Schwabens¹⁸⁾. Und da schon auf die Symposien und Kongresse der jüngsten Zeit verwiesen wird, seien vor allem diejenigen des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient genannt, die teilweise in beiden Sprachen erscheinen und einen breiten Kreis von Studierenden beider Länder ansprechen¹⁹⁾.

Diese Angaben dienen mir dazu, auf Fragestellungen hinzuweisen, die in den Themen zu liegen scheinen, die wir hier angehen wollen. Dabei wurde es den Autoren freigestellt, wie sie sich im Rahmen ihres jeweiligen Themas bewegen wollten, welche Dinge sie aufgreifen, was sie beiseite lassen würden. Die Straßenforschung, die ich eben ansprach, wird, so war zu vermuten, eher am Rande bleiben²⁰⁾, und wenn in meinem eigenen Vortrag von den »Wegen des schwäbischen Adels nach Italien« die Rede sein wird, so sollte man dies nicht allzu wörtlich fassen. Von »Alpenpolitik« bzw. »Paßpolitik« der deutschen Könige zu reden, macht Sinn, wenn man sich verständigt, was man darunter verstehen will. Gleichgültig ob als Brücke oder als Wegscheide – sobald man den Weg aus dem Süden Deutschlands nach dem Norden Italiens suchte, benötigte man gangbare Straßen, um die Berge zu überqueren²¹⁾. So selbstverständlich wie der Zug nach Italien war für die deutschen Könige die präzise Vorbereitung des Unternehmens, die Wahl der Anmarschrouten und die Mitnahme Wegkundiger, die Sorge für Proviant und Nachschub, das »timing« und die Verhandlung mit jenen, die in der Lage waren, Pässe zu sperren und den Durchgang zu erschweren²²⁾. In diesem Sinne ist »Paßpolitik« ein der jeweiligen momentanen Situation entsprechendes Ringen mit den logistischen Möglichkeiten auf dem Weg nach

18) S. DE RACHEWILTZ/J. RIEDMANN, *Kommunikation und Mobilität im Mittelalter*, Sigmaringen 1995. Darin: E. VOLTMER, *Deutscher Herrscher in Italien. Kontinuität und Wandel vom 11. bis zum 14. Jahrhundert*, S. 15–26; J. RIEDMANN, *Verkehrswege, Verkehrsmittel*, S. 61–76.

19) Vgl. Anm. 10. Hier vor allem *Strutture e trasformazioni della signoria rurale nei secoli X–XIII*, a cura di G. DILCHER/C. VIOLANTE (Quaderni 44), Bologna 1996, deutsch *Hochmittelalterliche Territorialstrukturen in Deutschland und Italien*, hg. von G. CHITTOLINI/D. WILLOWEIT (Schriften des Deutschen Historischen Instituts in Trient 8), Berlin 1996. Ferner: *Federico Barbarossa nel dibattito storiografico in Italia e in Germania* (Quaderni 10), Bologna 1982.

20) In den Einzeldiskussionen und insbesondere der Schlußdiskussion ist sie immer wieder aufgegriffen worden; vgl. das hektographierte Tagungsprotokoll.

21) Hierzu den Artikel »Straße« im *Lexikon des Mittelalters* Bd. 8, München 1997, Sp. 220–223, »Verkehr« ebd., Sp. 1539–1541, beide von Th. SZABÓ. Eine moderne Verkehrsgeschichte des Alpenlandes fehlt; die zahllosen Einzeluntersuchungen zu einzelnen Pässen und Paßlandschaften sind am jeweiligen Ort zu zitieren.

22) H. SCHWARZMAIER, *Von Speyer nach Rom. Wegstationen und Lebensspuren der Salier*, Sigmaringen 1991, S. 86–105 mit Literatur (zum Itinerar Heinrichs III.); E. MÜLLER-MERTENS, *Reich und Hauptorte der Salier: Probleme und Fragen*, in: *Die Salier und das Reich* Bd. 1, hg. von S. WEINFURTER, Sigmaringen 1991, S. 139–158 mit weiterer Lit.

dem Süden. Ob es jemals eine langfristige Planung gegeben hat, eine königliche Inbesitznahme der Alpen zum Zwecke gesicherter und dauerhafter Präsenz südlich und nördlich der Berge, dies bleibt zu erörtern.

Wenn man von »Reichsalpenpolitik« spricht – besser klingt vielleicht die italienische Formulierung einer »politica alpina del impero«²³⁾, so wird man sie auf Friedrich Barbarossa zu beziehen haben, wird Kontinuität und Wandel daran messen, was er einzurichten versuchte. So wichtig jedoch diese Fragen sein mögen und so viele Details weiterer Erforschung bedürfen, bleiben sie doch Vorfragen in größeren Zusammenhängen. Dahinter steht das, was man die »Italienpolitik« der deutschen Kaiser genannt hat. Der nationalstaatliche Aspekt dieser Terminologie, der die Diskussion auf beiden Seiten durch mehr als ein Jahrhundert belastet hat, ist heute einer anderen Sicht der Dinge gewichen, die uns den Begriff »Italienpolitik« nahezu entbehrlich macht²⁴⁾. Der Drang der Deutschen nach dem Süden, dem *hortus deliciarum*, wie Otto von Freising das von den Pyrenäen – er meint damit die Alpen – und dem Apennin begrenzte Gebiet nennt, erfährt von ihm eine geradezu wissenschaftliche Begründung, wenn er die Fruchtbarkeit des Landes beschreibt, seine Geschichte charakterisiert und schließlich die *elegantia latini sermonis* und die *urbanitas* seiner Bewohner rühmt, die dann freilich in ihrer Freiheitsliebe und in ihrer auf römische Ursprünge zurückgehenden Stadtkultur gipfelt; ihr steht das Recht des Reiches von den Franken bis in seine Zeit entgegen, nach Italien zu ziehen, dem Land Ordnung zu bringen und jegliche Widersetzlichkeit streng zu bestrafen²⁵⁾. Ich zitiere diese Ihnen allen bekannte Stelle, mit der Otto von Freising die Italienfeldzüge seines Neffen Friedrich gleichsam in offizieller Terminologie einleitet, weil sie in der langen Diskussion um die deutsche Kaiserpolitik des Mittelalters auf eine Einbahnstraße geführt hat. Die »Gesta Friderici« stehen an einer Nahtstelle im Verhältnis der Deutschen zu Italien, dem Zeitpunkt vielleicht, wo sich aus dem selbstverständlichen Weg nach dem Süden eine bewußte »Italienpolitik« des deutschen Königs konstituierte²⁶⁾.

Auf diese Situation steuern auch die Vorträge dieser Tagung hin. Sie sind an »Schwaben« orientiert, dem alemannischen und schwäbischen Herzogtum und damit dem Wirkungsbereich der Staufer im deutschen Südwesten. Es schien uns überflüssig, Schwaben etwa im Sinne der Stammesgrenzen zu definieren, das Elsaß und das bayerische Grenzgebiet ganz auszuklammern²⁷⁾. Dies hätte bedeutet, den Brenner aus der Betrachtung auszu-

23) G. TELLENBACH, Entwicklung im Alpenraum (wie Anm. 8), ital. Fassung S. 58.

24) S. WEINFURTER, Herrschaft und Reich der Salier. Grundlinien einer Umbruchzeit, Sigmaringen 1991, S. 32f.

25) *Otonis episcopi Frisingensis Gesta Friderici II*, 14, hg. von F.-J. SCHMALE (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 17), Darmstadt 1986, S. 304 und 308.

26) H. KELLER, Zwischen regionaler Begrenzung und universalem Horizont, 1024–1250 (Propyläen Geschichte Deutschlands 2), Berlin 1986, S. 395ff.

27) Zur landschaftlichen und Grenzsituation Schwabens H. MAURER, Das Herzogtum Schwaben, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg Karte V, 1a, Stuttgart 1988, mit Beiwort (dort Karte S. 5) und Literatur.

scheiden. Statt dessen werden die meisten Vortragenden die bayerische Forschung gerne in ihre Erörterungen einbezogen haben, die gerade in dieser Thematik gute Ergebnisse vorzuweisen hat²⁸⁾. Schwaben steht für jenen Teil des deutschen Reichs, aus dem heraus im 10. Jahrhundert eigenständige Unternehmungen nach Burgund und in die Lombardei vorgetragen worden sind, der im 11. Jahrhundert Ausgangspunkt der Italienzüge und im 12. Jahrhundert Zentrum des staufischen Reiches geworden ist²⁹⁾. Den Helfern, die mit dem König nach Italien gezogen sind, gilt daher besondere Aufmerksamkeit. Eine Prosopographie derjenigen Adeligen und Amtsträger, die in Italien tätig geworden sind, in dem Sinne, wie sie Eduard Hlawitschka für die Karolingerzeit erstellt hat³⁰⁾, wird es dennoch nicht geben. Unter den Tausenden, die dem Heer des Königs folgten, kennen wir nur Einzelne, und selbst der große Aderlaß, den die römische Malariaepidemie von 1167 bedeutete, ist nur mit wenigen uns bekannt gewordenen Namen verbunden³¹⁾.

Was in dem Begriffspaar »Schwaben und Italien« zum Ausdruck kommen sollte, sind Fragen der »Nachbarschaft« zweier durch eine Bergkette voneinander getrennter, aber *einem* Reichsverband angehöriger Volksgruppen. Damit ist ein Grenzproblem angesprochen, ehe Grenzen linear definierte Scheidungslinien geworden sind. Nachbarschaft bedeutet Austausch und Abgrenzung zugleich, kennzeichnet Wechselbeziehungen in allen Bereichen von Politik, Wirtschaft und Kultur. In unserem Fall ist das Grenzproblem besonders schwierig. Ein dünnbesiedeltes und erst im Verlaufe des 12. Jahrhunderts in seinen Höhenlagen erschlossenes Bergland, in dessen Seitentälern sich Reste ethnischer Minderheiten gehalten haben, liegt wie ein Puffer zwischen dem Süden des Reichs deutscher und dem Norden Italiens romanischer Sprache³²⁾. Die Grenze, wenn es sie denn gegeben hat, wird von den Durchreisenden nur dort wahrgenommen, wo rechtliche Konflikte ausgetragen wurden – von solchen wird hier die Rede sein. Und wenn wir von »Nachbarschaft« von Schwaben und Italien sprechen und mit letzterem die zur Poebene ziehenden südlichen Alpentäler, mit Schwaben das Vorland und die nördlichen Zugänge zu den Päs-

28) In diesem Zusammenhang W. STÖRMER, Die Brennerroute und deren Sicherung im Kalkül der mittelalterlichen Kaiserpolitik, in dem Anm. 17 genannten Sammelband von U. LINDGREN, S. 156–162, dort auch der nachf. Artikel von E. RIEDENAUER, Die Brenner-Region im territorialpolitischen Spannungsfeld der frühen Neuzeit, S. 163–172.

29) Hierzu vgl. künftig die Artikel von Th. ZOTZ und H. SCHWARZMAIER im Handbuch der baden-württembergischen Geschichte Bd. 1, 1 (in Druckvorbereitung).

30) E. HLAWITSCHKA, Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien (774–962). Zum Verständnis der fränkischen Königsherrschaft in Italien, Freiburg 1960, Prosopographie S. 98ff. Hierzu auch: P. FRIED, Alemannen und Italien vom 7. bis 10. Jahrhundert, in: Die transalpinen Verbindungen (wie Anm. 8), S. 347–358.

31) P. HERDE, Die Katastrophe vor Rom im August 1167 (Sb. der Wiss. Gesellschaft an der Univ. Mainz 27 Nr. 4), Stuttgart 1991.

32) Ein Werk wie das in Anm. 16 genannte des Archäologen L. PAULI für den gesamten Alpenraum fehlt aus historischer Sicht. Einzeldarstellungen, vor allem zur Geschichte der Schweiz, sind in großer Zahl vorhanden.

sen meinen, so sind beide Begriffe auf einen kleinen Grenzraum radiziert, denn aus dem Herzen Schwabens, dem Bodenseegebiet, sind es viele Tagesreisen und mehrere hundert Kilometer Wegstrecke, ehe die Lombardei erreicht wird³³⁾.

Bemerkenswert ist, daß die Durchziehenden das Eigenleben des Alpengebietes, das sie so schnell wie möglich hinter sich zu bringen gedachten, kaum wahrgenommen haben, wenn man davon absieht, daß sie Führer benötigten, Träger und Fuhrunternehmer, die ihnen die Passage erst ermöglichten. Die Reiseberichte erzählen von diesen Problemen, nicht von den politischen Strukturen, die sie antrafen³⁴⁾. Anders die Bergbewohner, in deren urkundlicher Überlieferung die Paßprobleme nur eine Randerscheinung bilden. Ihre Sicht der Dinge zu erfahren, besitzt im Rahmen dieser Tagung einen besonderen Reiz, steht es doch in merkwürdigem Kontrast zur großen Politik, deren Themen von den Königen und Bischöfen, den Gesandten und Heerführern mit ihrem Gefolge in beide Richtungen getragen wurden³⁵⁾. Und ein Thema für sich bilden die wirtschaftlichen Kräfte, die in zunehmendem Maße die Alpen »erschlossen« und zu einem Wirtschaftsraum ausgebaut haben³⁶⁾.

Um aber noch einmal auf die Expeditionen der Könige zurückzukommen, auf die sich die Quellen des Hochmittelalters weitgehend beschränken, wenn sie das Alpenproblem tangieren, so gehen sie meist von Schwaben aus und erhalten von dort ihren größten Zugang, sind von langer Hand vorbereitet und ihre Durchführung erfordert monate-, wenn nicht jahrelange Abwesenheit von daheim. »Reisen im Mittelalter«, dieser Begriff hat in jüngster Zeit eine ganz andere Ausdeutung erfahren³⁷⁾. Mit ihm ist eine Fragestellung verbunden, die mit dem Wort »Heimat« verbunden ist, oder, wenn man dieses vermeiden will, mit der Patria, dem Herkunftsland, dem ererbten Stammsitz und den an ihm hängenden Herrschaftsrechten, mit Burg, Familienkloster und Grablege, jener adeligen Besitzkonzentration, die sich im 11. und 12. Jahrhundert verdichtet zu dem, was »Heimat« bedeuten könnte, dasjenige Land, in das man nach beendetem Unternehmen zurückzukehren gedenkt³⁸⁾. Auch diejenigen, und darüber werden wir nachdenken müssen, die im

33) So sind auch die anfangs (Anm. 7) zitierten Arbeiten von H. BÜTTNER stets auf kleine Räume bezogen, an Pfäfers, Disentis, dem Simplon oder dem Gotthard orientiert.

34) Hierzu A. BORST, Alpine Mentalität und europäischer Horizont im Mittelalter, in: DERS., Barbaren, Ketzer und Artisten. Welten des Mittelalters, München/Zürich 21990, S. 471–527.

35) Hierzu L. DEPLAZES, in diesem Band S. 203ff.

36) Vgl. F. GLAUSER, in diesem Band S. 229ff.

37) N. OHLER, Reisen im Mittelalter, München 1986.

38) Der von mir in ähnlichem Zusammenhang gebrauchte Begriff »Heimat« – vgl. H. SCHWARZMAIER, Die Heimat der Staufer, Sigmaringen 21977 – ist mit Recht, so gesprächsweise von K. SCHMID, beanstandet worden, da er mit dem romantischen Heimatgefühl des 19. Jahrhunderts belastet, ja von ihm okkupiert sei und keine adäquate mittelalterliche Entsprechung habe. Wir gebrauchen ihn hier und im nachfolgenden Beitrag im Sinne von »patria«. *Otonis gesta Friderici II*, 40 (wie Anm. 25), S. 362 zu 1155: *Igitur signo dato cunctis ad patriam licentia repedandi conceditur*.

Süden gestorben sind, kehren zurück, um »daheim«, in Ebrach oder Steingaden, beige-
setzt zu werden. Der Begräbnisort, wenn es nicht gerade Rom ist, kennzeichnet den Platz,
an den man zurückkehren möchte, wo man den Heiligen ein Gelübde getan hat, damit
dort für eine glückliche Heimkehr gebetet wird³⁹⁾. Seit wann dies so ist, dies wird zu be-
sprechen sein, und wir werden auch zu verdeutlichen haben, wie lange die genealogischen
Verbindungen im Adel Deutschlands und Italiens bestanden haben, die den Heimatbegriff
großräumiger erscheinen ließen, zumal dessen germanisches Substrat im Süden bis in un-
seren Zeitraum, das 12. Jahrhundert hinein, erhalten geblieben ist.

Dies führt dann freilich in eine Zeit der Abgrenzung und fortschreitenden Verfrem-
dung. Die »Sicht des Anderen« – Otto von Freising wurde schon zitiert – enthält in zu-
nehmendem Maße Mißverständnisse und Fehleinschätzungen, wo es um die Beurteilung
des Nachbarn geht⁴⁰⁾. Die »Italienpolitik« und schließlich das Scheitern Barbarossas in
Italien sind von solchen Mißverständnissen belastet, die schließlich zum Gegensatz von
honor imperii und *honor Italiae*, ja schließlich zur Formulierung der *libertas Italiae*
führen sollte⁴¹⁾.

Ich breche hier ab, um nicht den Eindruck zu erwecken, die Ergebnisse dieser Tagung
vorwegnehmen zu wollen. Wir haben den Vortragenden Raum gelassen, Spielraum im
zeitlichen und räumlichen Sinne, und wir lassen uns von ihnen zu jenen Fragen führen,
deren mögliche Richtung ich nur andeuten wollte. Leider ist es uns nicht gelungen, die ita-
lienische Forschung, mit der wir uns so gut verstehen, in dem gewünschten Maße in diese
Tagung einzubringen⁴²⁾. Doch ist sie den meisten Anwesenden und vor allem den Refe-
renten vertraut, so daß die gemeinsame Diskussion weitergehen kann. Daß sie nicht mehr
aus den Bunkern nationaler Geschichte heraus geführt wird – die uns in den Festungswer-
ken der Alpen aus den vergangenen Kriegen noch präsent sind –, dies mag man als hoff-
nungsvolles Ergebnis vorwegnehmen.

39) G. ALTHOFF, Gebetsgedenken für Teilnahme an Italienzügen. Ein bisher unbeachtetes Trienter Dipty-
chon, in: Frühmittelalt. Studien 15 (1981), S. 36–67, eine Quelle aus der Zeit Heinrichs II. Unser Text be-
zieht sich auf die Grablegen der in Italien 1167 gestorbenen Herzöge Welf VII. und Friedrich IV. von
Schwaben in Steingaden und Ebrach, also die »Heimkehr« in das für sie vorgesehene Grabkloster.

40) Hierzu H. THOMAS, in diesem Band S. 53ff.

41) Dies wird in meinem eigenen Beitrag S. 173f. ausgeführt.

42) G. SERGI vertritt sie mit einem Beitrag (S. 43ff.), der die zeitliche Mitte und auch die Wendemarke der
hier behandelten Epochen kennzeichnet.